

Zum Geleit [zum Tode von August Huber]

Autor(en): Ernst Jenny
Quelle: Basler Jahrbuch
Jahr: 1937

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/e9ff0531-e075-40a0-af1a-7012ff246cfb>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Zum Geleit

Im März des vergangenen Jahres hat das «Basler Jahrbuch» ein schwerer Schlag getroffen: mitten aus den liebevoll betriebenen Vorarbeiten zum neuen Bande ist Alt-Staatsarchivar *Dr. August Huber* nach fast drei Jahrzehnte umfassender Herausgebertätigkeit jäh abberufen worden.

Was er in vierzigjähriger Arbeit, erst in untergeordneter Stellung, dann als Leiter, treuer Hüter und Fortsetzer der großartig-schöpferischen Leistung seines Vorgängers Rudolf Wackernagel in seinem *Berufe* geleistet hat, wie weit seine ausgebreiteten Kenntnisse, unterstützt von einem selten versagenden Gedächtnis und einer beispiellosen Hilfsbereitschaft, der Generation junger Geschichtsforscher wie einer ganzen Reihe historischer Gesellschaften und Unternehmungen zugute gekommen sind, darüber ist bei seinem Ableben die Oeffentlichkeit weitgehend aufgeklärt worden. Uns, den in der Arbeit für das Jahrbuch unmittelbar Betroffenen, liegt die Pflicht ob, nach so manchen Jahren gemeinsamer Bestrebungen dankbar und ehrfurchtsvoll vor allem der rastlos tätigen, dienstbereiten und tief friedfertigen *Persönlichkeit* zu gedenken; Aug. Huber war nach *Herkunft, Bildungsgang, Anlagen* und *Berufserfahrung* zum Hüter baslerischer Kultur wie vorausbestimmt.

In der Tat, wenn wir das glückliche Zusammenspiel der genannten Kräfte in August Hubers Tun und Leben überblicken, stehen wir unter dem Eindruck einer seltenen *Einheitlichkeit* des Lebensganzen.

Er entstammte einer alten Basler Familie, die ihre Zusammenhänge mit großen Persönlichkeiten genealogisch sicher bis ins frühe Mittelalter hinauf belegen konnte. Seine erst spät geschlossene Ehe mit Frl. Maria Stuckert führte ihn wiederum in einen Kreis, worin Tradition und alte

Kultur in Ausstattung, Bildern, Büchern und Sammlungen aller Art hochgehalten wurde; Urväter-Hausrat, sorglich gehütet, machte seine Heimstatt in dem alten Rheinhaus zum kleinen Museum, wo von allen Wänden herab heimische Geschichte zu dem Besucher sprach. Als Beamter erlebte er in seiner Laufbahn den bedeutsamen Aufstieg unseres Archivs von der zufälligen Sammlung uneinheitlich aufbewahrter oder zerstreuter Materialien zu einer großzügig angelegten, folgerichtig ausgebauten und eine gedeihliche Fortentwicklung gewährleistenden Anstalt von europäischem Ruf; so ist er, methodisch durch den Meister R. Wackernagel geschult, allmählich hineingewachsen in sein Amt und in die Archivbestände; er hat mitgeholfen, aus dem Chaos einen Kosmos zu schaffen, und war deshalb mit seinem Werk viel tiefer vertraut, als wenn er es wohlgeordnet angetreten hätte. Bescheiden die originale schöpferische Kraft über sich anerkennend und seiner Grenzen bewußt, hat er sich auf das Amt eines treuen Schatzhüters beschränkt, höchstens auf kleineren Nebengebieten neuschöpferisch tätig, wie z. B. dem Anlegen einer Bilder- und Siegelsammlung. Er selber wollte nicht nur anhäufen und magazinieren, er wollte vor allem *zugänglich* machen. So ist der allerorts rühmlich bekannte Helfer und Berater aus ihm geworden. Und so ist er in allzu bescheidener Bewertung der eigenen Gaben auch der andächtige und zurücktretende Zuschauer geworden, wie aus seinem Hause Forschung auf Forschung hervorging. So eigenartig verflochten hängen Charakterzüge und Forscherschicksal zusammen.

Hubers historische Teilnahme für Großes und Kleines war umfassend; ihm war alles wichtig, nichts uninteressant. «Andacht zum Unbedeutenden» ist diese Haltung einst zur Zeit der Romantik getauft worden, und doch wurzeln in ihr die Anfänge neuerer geschichtlicher Betrachtung. August Huber hatte diese Andacht in hohem Maße. Wenn Tugenden und Fehler im Menschen als zwei Seiten einer und derselben Sache unlöslich miteinander verknüpft sind, so war das so bei ihm. Er konnte nicht leicht nein sagen; übergroße Güte und weitgespanntes Interesse haben

ihm vielleicht auch einmal Aufsätze für das Jahrbuch geeignet erscheinen lassen, bei denen er Teilnahme und Aufnahmefähigkeit der Leser überschätzt hat. Andererseits verdanken wir es seinem Eifer und Spürsinn im Aufstöbern von Mitarbeitern und Stoffen, daß oft im Plan das neue Jahrbuch schon fertig lag, wenn das alte eben erst den Druck verlassen hatte.

Und dieser Eifer blieb wach und rege bis wenige Stunden vor seinem Tode. August Huber ging nicht nur in der Sache auf; er verstand es auch, mit seinem Eifer stets gleiche friedfertige Gesinnung zu vereinen, und die floß aus seinem goldlautern Wesen. Wie oft haben wir in der herrlichen Aussichtsstube über dem Rhein beratend an unserer Arbeit gesessen, und nie hat auch nur der Hauch einer Verstimmung das Einverständnis getrübt! Auch hierin war er ein Siegelbewahrer altbaslerischer Art: sein Tun und Gehaben ruhte auf dem Grunde wortlos verborgener Frömmigkeit. So bleibt ihm das dankbarste Andenken gesichert.

* * *

Dem Verlust steht zum Glück ein großer Gewinn gegenüber. Es ist gelungen, für den Verstorbenen in der Person des Herrn *Dr. Gustav Steiner* einen Nachfolger zu finden, dessen Persönlichkeit und bisherige historiographische Tätigkeit in Wort und Schrift Gewähr bieten für einen gesunden Fortbestand unseres Jahrbuches. In der Natur der Dinge lag es, das Unternehmen jetzt auf eine veränderte Grundlage zu stellen; der Umfang soll kleiner, der Preis bescheidener werden. Dem Leser sei es überlassen, den frischen Wind und neuen Kurs zu verspüren. Wir hoffen damit breitere Kreise und namentlich die junge Generation wieder mehr für alles Heimische zu gewinnen.

Basel, im Oktober 1936.

Helbing & Lichtenhahn.

Ernst Jenny.